

Dr. Matthias Sellmann, Theologe, Soziologe, Fußballnarr,
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm



Big Mick

Fußball ist wichtig, das ist gerade in diesen Wochen unverkennbar. Wo erlebt man denn, dass die Kanzlerin sich zehn Minuten aus dem Treffen mit den europäischen Regierungschefs herauschleicht, um die Endphase unserer Jogi-Löwen gegen Portugal sehen zu können? Und das mitten in einer veritablen Krise der EU? So etwas schafft nur Fußball.

Weil Fußball wichtig ist, sind es auch die Fußballer. Sie bekommen Symbolkraft. Sie sind Vorbilder, ob sie es wollen oder nicht. Jungs und Mädchen wollen Prinzen sein, entweder als Prinz Poldi

oder als Birgit Prinz. – Auf dem Trikot meiner Wahl steht spätestens seit dieser EM der Name Michael Ballack. Ich kenne noch nicht das Ergebnis des Halbfinals gegen die Türkei, aber trotzdem bin ich sicher, dass einer wieder gekämpft, geglaubt und getrieben haben wird: unser »Capitano« wie Jürgen Klinsmann ihn für alle Ewigkeiten getauft hat.

Michael Ballack ist für mich ein Vorbild, weil er sich seinen Niederlagen stellt wie wenige andere vor ihm. Er hat schon so viele Finalspiele verloren. Im Jahr 2002 waren es in Meisterschaft, Pokal,

Champions-League und WM gleich vier! Schon darum muss man ihm einfach den Titel des Europameisters wünschen. Ballack kennt unglückliche Eigentore genauso wie den Spott der Öffentlichkeit. Er war zuletzt lange verletzt und erlebte fast neun Monate lang mehr die Arzt- als die Spielpraxis. Seinen Stammspielerplatz bei Chelsea musste er sich neu verdienen. In diesem Jahr aber war »Big Mick« wieder da, schoss das Team ins Finale der Landesmeister und erlebte erneut die Tragödie. Viele Fans haben noch vor Augen, wie Ballack beim Elfmeterschießen gegen Manchester United erst seinen Schuss mit der für ihn so typischen Entschlossenheit verwandelte und dann doch weinend zusammensank, als sein Kollege einen Elfer versemelte. Danach war seltsame Ruhe. Ballack war im Tal. Der DFB verlautbarte, der Spieler brauche etwas

Abstand. Deutschland war in Sorge. Doch als er wiederkam, kam er als der Alte: Kurzerhand proklamierte er Deutschland als Favoriten auf den Titel und stellte selbst mit seinem sensationellen Freistoßtor gegen die Österreicher die Weichen auf Sieg.

So etwas imponiert mir. Michael Ballack will mit aller Macht den Sieg, aber eine Niederlage macht ihn nicht kaputt. Ballack ist der Führungsspieler neuen Schlags: immer anspielbar, torgefährlich, loyal. Der Trainer der italienischen Weltmeisterelf von 2006, Marcello Lippi, hat einmal gesagt, dass ein erfolgreiches Team heute wie ein Muskel zu denken ist, der sich gleichmäßig und wie auf unsichtbares Kommando ausdehnt und zusammenzieht. Einer wie Ballack gibt diese Kommandos nicht, er verkörpert sie.

Wegen dieser Qualitäten trägt er zu Recht den Namen des Erzen-

gels Michael. Dieser hat zwar der Überlieferung nach ungleich größere Aufgaben – die Seelen wiegen, Patron der Ritter sein – aber es gibt doch eine Menge Vergleichspunkte: Auch der Erzengel ist ein »Capitano«, nämlich der der himmlischen Mannschaften. Auch er kämpft mit »englischer« Härte gegen alle, die Übles im Schilde führen. Und beide orientieren sich am Osten: Ballack fördert auch heute noch seinen Heimatverein, den Chemnitzer FC, der Erzengel steht am Osten des Thrones Gottes. Der Erzengel ist Torwart – der Legende nach bewacht er das Paradiestor –, Ballack ist Mittelfeldmann.

Man sieht: Die beiden passen zusammen. Und vielleicht öffnet uns Deutschen ja der Erz michael das Tor zu einem irdischen Kurzzeitparadies, indem »sein« Ballack uns ins Finale bringt – man weiß ja nie!